

Lenneke Ruiten Sopran
PRESSESTIMMEN

G. F. Händel: Il delirio amoroso | Gewandhausorchester Leipzig | Juni 2018

Mit Dirigieren hat das nicht viel zu tun, was die wunderbare Emmanuelle Haïm da vom Cembalo aus macht. Muss es auch nicht. Denn die Musiker des Gewandhausorchesters brauchen bei Musik wie Händels erstem Concerto grosso aus Opus 6, der ersten und dritten Suite aus seiner Wassermusik und der von der fabelhaften Lenneke Ruiten gesungenen weltlichen Kantate „Il delirio amoroso“ keinen Taktschläger oder Einsatzgeber.
Leipziger Volkszeitung, 13. Juni 2018, Peter Korfmacher

Neujahrskonzert Noord Nederlands Orkest | Januar 2018

Vor elf Jahren war die Sopranistin Lenneke Ruiten schon einmal Solistin beim Neujahrskonzert des NNO und nun war sie wieder da, diesmal mit einem ernsten Repertoire. Mittlerweile hat sie ein Jahrzehnt Erfahrung auf der Opernbühne und das war nicht zu überhören. Ruiten war wunderbar bei Stimme und unterstützt von einem exzellenten Flötensolo wurde die Wahnsinns-Szene von LUCIA DI LAMMERMOOR (Donizetti) zu einem echten Erlebnis, ebenso wie nach der Pause „E strano“ aus Verdis LA TRAVIATA. Gesangstechnisch sind das nicht die leichtesten Stücke, und sie wurden mit großem Engagement vorgetragen. So gut hört man das selbst auf großen Opernbühnen selten. Bei der schwierigen Glöckchenarie aus LAKMÉ von Delibes konnte sich das Publikum für eine Weile entspannen – im Gegensatz zu Ruiten – und ganz den melodischen Charme genießen. Schließlich sang sie „Glitter and be gay“ aus Bernsteins CANDIDE, nicht eben ein fröhliches Stück, in dem Ruiten lose Töne wie Wut in das Publikum schleuderte. (*Bewertung: 5 von 5 Sternen*)
Dagblad van het Noorden, 6. Januar 2018, Paul Herruer

Liederabend | Liedfestival Zeist | Mai 2017

Sie begann mit dem Lied von Hölty „An den Mond“. Buchstäblich atemberaubend war der dritte Teil aus "Dann, lieber Mond, dann nimm den Schleier wieder", wenn sie das Tempo noch zurücknimmt. Technisch kann sie das perfekt, zu keiner Zeit kommt ihre Atemkontrolle in Schwierigkeiten. Mit anderen Sängern würde das Lied auseinanderfallen, aber Ruiten schafft es, die Spannung vollständig zu halten, während der ganze Raum kollektiv den Atem anhält. Sie hält diese Spannung mit den drei Mayrhofer Liedern „Nachtveilchen“, „Abendstern“ und „Nachtstück“. Diese Gruppe von vier Liedern bildete ein so intensives Ganzes, dass der Applaus nicht einsetzte, als ob niemand diese Atmosphäre wirklich brechen wollte. Für das letzte Lied erhielten sie Verstärkung von der Klarinette von Arjan Woudenberg, vorher - natürlich – „Der Hirt auf dem Felsen“. Im Mittelteil von "In tiefem Gram verzehr' ich mich" kam die Atmosphäre der früheren Schubert-Lieder zurück, zum Schluss mit der makellosen Virtuosität von "Der Frühling wird kommen". Sie bekam sofort Standing Ovations. [Ü: Konstantin Unger Artists.Management]
Il grand' Inquisitor, 18. Mai 2017

Theater an der Wien | Wiener Philharmoniker | September 2016

In der Händel Musik, die Emmanuelle Haïm aufs Programm gesetzt hatte, fühlte man sich ein wenig an den lebendigen Klang der englischen Barock-Ensembles der Fünfziger- und Sechzigerjahre erinnert... und die frühe Händel-Kantate „Il delirio amoroso“ bot (samt den opernhafte Zugaben) wieder Gelegenheit, die subtile Gesangkunst der niederländischen Sopranistin Lenneke Ruiten zu bewundern, die selbst die im obersten Register angesiedelten Töne mühelos und in glockenheller Reinheit präsentierte.
Salzburger Nachrichten, 19. September 2016, Derek Weber

Neujahrskonzerte Köln und Dortmund | Le Cercle d'Harmonie | Dez 2014 / Jan 2015

Sängerisch stand die niederländische Sopranistin Lenneke Ruiten im Mittelpunkt des Abends. Die Lyrismen ihrer Partien (Ophélie in „Hamlet“ von Ambroise Thomas ...) umschmeichelte sie nachgerade, sensibel durch Jérémy Rohrer und sein Orchester begleitet. Lakmés „Glöckchen-Arie“ fand Höhepunkte in den ungemein sublim gebotenen Staccati.

Kölnische Rundschau, 2. Januar 2015, Christoph Zimmermann

... so hatte man mit der Sopranistin Lenneke Ruiten und dem Tenor Leonardo Capalbo zwei sängerische Asse aufgeboten, die sich zudem in ihren Opernduetten (aus Bizets „Perlenfischern“ und Delibes' „Lakmé“) ein szenisch überzeugendes Stelldichein gaben. Weil ihr Part spektakulärer war, dürfte Ruitens Vorstellung wohl am stärksten in Erinnerung bleiben. Die mit den hübsch-kitschigen orchestralen Glöckchen-Effekten gespickte Koloraturarie aus dem zweiten „Lakmé“ –Akt ist ein zirkusartiges Prunkstück, das die Niederländerin mit bemerkenswerter Gelassenheit und Mobellsse absolvierte.

Kölner Stadtanzeiger, 2. Januar 2015, Markus Schwering

Berauschend war auf jeden Fall die Stimme der niederländischen Sopranistin Lenneke Ruiten, die eine Arie der Ophélie aus der Oper „Hamlet“ von Ambroise Thomas sang. Und auch in der Zauberglöckchen-Arie aus Leo Delibes' Oper „Lakmé“ faszinierte ihr glasreiner Kristallklang in den hohen Lagen der Koloraturen.

Ruhr Nachrichten 2. Januar 2015, Julia Gaß

Star des Abends war die Sopranistin Lenneke Ruiten (...). Das Programm gab ihr Möglichkeiten, verschiedene Facetten ihrer Gesangkunst zu zeigen: Lyrische Legato-bögen auch im p und tiefer Lage gelangen im „Le spectre de la rose“ aus den „Sommernächten“ von Berlioz – die Rose freut sich, für die schöne Dame sterben zu dürfen, die sie während eines Balls am Busen trug. Große Dramatik zeigte sie stimmlich in einer Arie der „Ophélie“ aus Thomas' „Hamlet“, in der sie Hamlets schwindende Liebe zur ihr beklagt. Ihr p war Mitleid erregend, Koloraturen fügten sich passend in die Klagen ein, ihre Spitzentöne setzten sich ohne Schärfe gegen das grosse Orchester durch. Ausserdem war ihre französische Aussprache zu bewundern. Halsbrecherische Koloraturen und noch höheren Spitzenton meisterte sie dann auch in der „Glöckchen-Arie“ aus „Lakmé“, die das Publikum neben langem Applaus auch mit Bravos belohnte.

Online Merker, 2. Januar 2015, Sigi Brockmann

Hans Werner Henze: Das Floß der Medusa | NTR Amsterdam | Nov 2014

Die beiden Gesangssolisten waren Sopranistin Lenneke Ruiten als Tod und Bariton Roman Trekel als Jean-Charles den Führer auf dem Floß. Interessant, Ruiten in einer ganz anderen Rolle zu hören. Diesmal keine Fiordiligi oder Susanna, sondern eine sehr präsente, dramatische Stimme. Der fast unschuldige Sopran in der dunklen Rolle machte ihren Beitrag besonders eindrücklich. Die kurzen, hohen Passagen in ihrer Partitur, nahm sie dabei mühelos.

operamagazine.nl, 24. November 14, Francois van den Anker (Übers. ungerartists)

Lenneke Ruiten was superb as La Mort, an alluring and menacing siren reeling in the dead. Her focused, gleaming soprano vaulted the gaping intervals and sliced through the clashing ensembles with ease. Especially memorable was her hypnotic solo with the shimmering dead children's chorus.

bachtrack, 24. November 14, Jenny Camilleri

Monteverdi u.a.: ARIEN | Galakonzert mit Rolando Villazon | Musikfest Bremen | Sept 2014

Endgültig verzaubert wird das Publikum von ihr und Villazon mit Monteverdis vielgerühmtem Liebesduett „Pur ti miro“. Mehr Innigkeit, mehr Wärme, mehr stimmliche Intensität geht kaum.

Nordwest-Zeitung, 6. September 2014, Annkatrin Babbe

Lenneke Ruitens klarer Sopran durchschwingt mühelos die Tiefe des großen „Glocke“-Saals und schaffte dabei, vor allem in der „Tränenarie“ aus Luigi Rossis „Orfeo“, unglaublich dichte Momente.

die tageszeitung, 6. September 2014, Henning Bleyl

Eine Klage aus Rossis „Orfeo“ wird zum musikalischen Höhepunkt des Abends: „Lagrima dove sete“, klagt Sopranistin Lenneke Ruiten, „Tränen, wo seid ihr“, und leuchtet dabei aus, welche Ausdrucksbandbreite so eine barocke Arie haben kann. (...) Sie hat durchdrungen, was sie singt, und versteht das in allen Nuancen umzusetzen.

Neue Osnabrücker Zeitung, 6. September 2014, Ralf Döring

W.A. Mozart: DON GIOVANNI | Donna Anna | Salzburger Festspiele 2014

(...) Lenneke Ruiten als Donna Anna, der in ihrer großen Schlussarie mit kultiviertem Einsatz vor allem der Höhen nach drei Stunden Spieldauer so etwas Mozartsche Herztöne gelingen.

Salzburger Nachrichten, 28. Juli 2014, Karl Harb

Mit ihrer ersten Donna Anna feiert die niederländische Sopranistin Lenneke Ruiten ihr Debüt bei den Salzburger Festspielen. Ihre Stimme kommt auf den Punkt, ihre Koloraturen perlen glasklar dahin – durch gelegentliche Schärfe drückt sie die Hysterie der Donna Anna aus, die nach dem Verlust des Vaters eher als trauernde Witwe denn als Tochter erscheint.

Bayerischer Rundfunk, 28. Juli 2014, Kathrin Hasselbeck